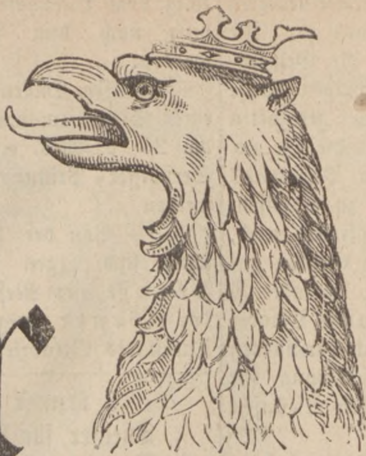
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 17. Juni 1881. Nr. 275.

Deutschland.

** Berlin, 15. Juni. Heute Vormittag 9 Uhr fand eine Sitzung des Bundesraths statt, deren einziger Berathungsgegenstand die Beschlüsse des Reichstags in zweiter Lesung zu dem Entwurf über die Unfallversicherung war. Es handelte sich darum, Vorschläge zu einem Kompromiß entgegenzunehmen und sich darüber schlüssig zu machen.

„Gazeta Torinska" und andere polnische Tagesblätter beeifern sich von Zeit zu Zeit, die statistischen Nachrichten über die Schulbildung der Rekruten der preußischen Armee mitzutheilen und daran Betrachtungen über die „furchtbare Vernachlässigung des Schulunterrichts in den polnischen Provinzen" zu knüpfen. Gewiß ist es richtig, daß diese Zusammenstellungen die Schwierigkeiten lebendig vor die Augen stellen, welche die preußische Unterrichtsverwaltung in denjenigen Provinzen zu überwinden hat, in welchen ein erheblicher Theil der Bevölkerung der deutschen Sprache noch nicht mächtig ist (polnische Provinzen hat der preußische Staat nicht) und in welchen das Widerstreben gewisser bekannter Kreise gegen jeden Fortschritt des Schulwesens, diesen aufhält. Wer sich indeß die Mühe geben will, die neuesten Mittheilungen mit den älteren zu vergleichen, wird sich überzeugen, daß trotz aller Erschwerungen die Schulbildung in den erwähnten Provinzen in den letzten fünfzehn Jahren wesentlich besser geworden ist. Die Zahlen mögen reden. Der Prozentsatz der ohne Schulbildung befundenen Mannschaften im Ersatzheere (Landheer und Marine) betrug im Regierungsbezirk Königsberg 1866—67 10 Prozent, 1879—80 4,62 Prozent, Regbez. Gumbinnenen je 9,97 und 6,80, Regbez. Danzig je 15,76 und 6,85, Regbez. Marienwerder je 15,08 und 9,26, Regbez. Posen je 13,50 und 12,32, Regbez. Bromberg je 14,42 und 8,35 und Regierungsbez. Oppeln je 7,45 und 4,66.

Im Monat April kamen auf den deutschen Eisenbahnen 7 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 8 Entgleisungen und 29 Zusammenstöße in Stationen und 106 sonstige Unfälle. Bei diesen Unfällen sind 123 Personen verunglückt, sowie 73 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 89 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 15,510,322 überhaupt beförderten Reisenden 2 getödtet, 6 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 14 getödtet und 46 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 24 verletzt, von Post-, Steuer- u. s. w. Beamten 1 verletzt, von fremden Personen 9 getödtet und 10 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 11 Personen getödtet.

Berlin, 16. Juni. Die gestrige Sitzung der Hamburger Bürgerschaft hat bis nach 2 Uhr Nachts gedauert.

Nach dem Bürgermeister Dr. Petersen sprach der Handelskammerpräsident Lutteroth für die Annahme des Vertrags. Im weiteren Laufe der Sitzung sprachen Richter, dessen Rede mehrfach durch Unruhe unterbrochen wurde, gegen den Vertrag, sodann Dannenberg ebenfalls gegen denselben, Dr. May für den Vertrag, Dr. Levy dagegen und Senator Versmann für die Annahme. Hierauf wurde eine halbstündige Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm Dr. Wex seinen Antrag auf Verweisung des Vertrages an einen Ausschuß von 11 Mitgliedern wieder auf. Dannenberg nahm zur Geschäftsordnung das Wort und beantragte, die Verweisung an einen Ausschuß vorläufig fallen zu lassen. Der Antrag Wex wurde schließlich abgelehnt. An der weiteren Debatte betheiligte sich Vivie, Dr. Wolffson, Dr. Gieschen, der lebhaft gegen den Vertrag sprach und namentlich eine ernstliche Prüfung desselben befürwortete, da der Reichstag doch bereits geschlossen sei. Ferner sprachen Senator Versmann, Mestern, Wittmaack, Langthimm, Laeis, Senator O'Swald, Wolffson, Senator Petersen, Dr. Gieschen und Dr. May. Ein von Dannenberg gestellter Antrag auf Verweisung an einen Ausschuß von 11 oder 9 Personen wurde nach Schluß der Diskussion abgelehnt und hierauf der Vertrag mit 106 gegen 46 Stimmen, also mit 5 Stimmen über die erforderliche Zweidrittel-Majorität, angenommen. 8 Mitglieder fehlten.

— Die Offiziere und Mannschaften des gegenwärtig auf der Höhe von Dover vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiffes „Niobe" besuchten am 13. d. Mts. Folkestone und betheiligten sich an der Einweihung des Denkmals für die Seeleute, die durch den Untergang des „Großen Kurfürsten" ihr Leben verloren. Die Mannschaften der Küstenwache von Folkestone, Hythe und Sandgate, sowie Abtheilungen der im Lager von Shorncliffe stationirten britischen Truppen wohnten der Feier bei.

— Die bulgarische Angelegenheit hält die Diplomatie fortwährend in Bewegung. In Wiener Kreisen ist man geneigt, den Finger des Grafen Ignatjew in der ganzen Affaire zu suchen, die nach dem Programm Ignatjew's, wie man in Wien wissen will, mit der „Abreise" des Fürsten Alexander enden soll. Auch in Berlin läßt sich eine gewisse diplomatische Geschäftigkeit bezüglich Bulgariens konstatiren, die sich namentlich auch in Konferenzen der Vertreter der Großmächte kund giebt. Der russische Botschafter in Wien, Herr v. Oubril, dessen Abreise nach Berlin vor einiger Zeit telegraphisch gemeldet wurde, ist zwar ausgeblieben, dafür erschien aber Fürst Gortschakoff, der schon so oft todtgesagte und pensionirt gemeldete unsterbliche russische Kanzler, und hatte mit dem Fürsten Bismarck eine eingehende Konferenz. Ob die russische Regierung schon wirklich sich so weit glaubt, wie man in Wien und Pest meint, eine aktive Orientpolitik treiben zu können, darf man dahingestellt sein lassen. Voraussichtlich wird Berlin in der nächsten Zeit der Ort weiterer Verhandlungen der Großmächte über die bulgarische Angelegenheit sein.

Fürst Alexander hat gestern seine Rundreise oder wie es offiziell heißt, militärische Inspektion angetreten. „W. T. B." meldet darüber aus Sofia von gestern:

„Der Fürst traf Nachmittags in Vratza ein, wo er von mehr als 20,000 Personen mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen wurde. In Vratza empfing der Fürst Deputationen aus Beocovatz, Orcani und Vratza, welche Adressen überreichten, in denen die allseitige Zustimmung zu den von dem Fürsten gestellten Bedingungen ausgesprochen wird. Auf der Reise trafen mehrere Deputationen von Nationalreservisten ein, welche dem Fürsten ihre Glückwünsche überbrachten. Heute früh hat der Fürst Vratza wieder verlassen, bei der Abreise von einer großen Menschenmenge mit sympathischen Kundgebungen begrüßt."

Das Journal „Voix de Bulgarie" bespricht die Erklärungen des Premiers Gladstone im englischen Unterhause bezüglich seines Schreibens an den General Zankoff und hebt hervor, der Fürst habe durch seine Proklamation vom 9. Mai die Fahne der Ordnung, Gesetzmäßigkeit und Freiheit aufgerichtet.

— Der „Tribüne" wird aus Petersburg vom 14. Juni geschrieben: Dem Zaren ist eine neue böse Ueberraschung bereitet worden. Aus der mit großem Eifer geführten Untersuchung gegen die in Woronesch am obern Don neulich verhafteten siebzehn jungen Leute, unter denen sich auch mehrere Beamte der Regierung befanden, ergiebt sich mit Gewißheit die Thatsache, daß von Rumänien aus seitens der dort sich aufhaltenden geheimen Leiter der nihilistischen Bewegung der ganze Süden, wie ich schon kürzlich vermuthete, in mehrere Distrikte mit besonderen Exekutiv-Komitees eingetheilt ist, die unter sich in Verbindung stehen, aber sonst ihre Aufträge jedes direkt vom Auslande her empfangen. Das auf der Station Kamenskaja am unteren Don im Kosakenbezirk Ende Mai verhaftete Edelfräulein Sergienka scheint seit der Rückkehr aus Jassy in dieser Richtung eine bedeutende Rolle gespielt zu haben; durch einen Gouvernementsbeamten Namens Prawossodoff erhielt sie Kenntniß von den Angelegenheiten der Regierung und den aus Petersburg einlaufenden Befehlen und hiernach traf das in Woronesch bestehende Komitee seine Maßregeln. Solcher Komitees bestehen jetzt, soweit die Regierung davon Kenntniß hat, in Petersburg, Twer, Saratow, Woronesch, Kursk, Jekaterinoslaw, Poltawa und Kiew, und jedes hat in seinem Bezirk die besondere Eigenart der Bevölkerung im Auge, so daß es aller Vermuthung nach auf eine systematische Revolutionirung des Landes abgesehen ist, die vorläufig daran arbeitet, dem Volke eine Menge Wünsche und Hoffnungen nahezulegen. Niemand kann sich verhehlen, daß damit die Gefahr ins Ungeheure wächst, denn es müssen dem Nihilismus offenbar sehr zahlreiche Agenten zu Gebote stehen, denen freilich leider die jetzige, aus den Machinationen des Panslavismus und der heiligen Synode zusammengesetzte Regierungswirthschaft noch bedeutend Vorschub leistet.

Aus vielen Gegenden laufen trübe Nachrichten von großen Bränden in Regierungsgebäuden, Edelsitzen, Forsten 2c. ein, bei den Kosaken am unteren Don kam es schon zu größeren Zusammenrottungen, um mehr Freiheit zu fordern, wobei den Truppen thätlicher Widerstand geleistet wurde. Selbst das entlegene Kasan zeigt bereits revolutionäre Symptome und die an die Gouverneure entsandten Befehle zu unnachsichtlicher Bestrafung nehmen sich dieser Ausdehnung der Gefahr gegenüber fast mitleidenswerth aus; ja sie fördern den Feind sogar noch, weil allzu oft die Unschuldigen für Schuldige leiden müßen. Eben die in Woronesch Verhafteten haben ausnahmlos sämmtlich nahe Verwandte in Sibirien und Mehrere wurden, wie sie selbst sagen, nur dadurch zum Nihilismus getrieben, daß die Regierung ihre Bittgesuche für die Ihrigen mit beträchtlichen Ordnungsstrafen beantwortete. Das spricht denn doch deutlich genug.

Im Süden haben sich die s. g. altgläubigen Distrikte nothgedrungen gegen die von den Agenten der Synode verhetzten Nachbarn bewaffnen müssen und davon erhielt der Zar glücklicherweise Kenntniß. Seither sind die Rathschläge des Herrn Pobedonosseff nicht mehr so ganz des Erfolges sicher, und Fürst Gortschakoff, der alte Meister unter all den experimentirenden Gesellen, wird Stoff genug haben, um dem Zaren die Augen zu öffnen. Es soll nicht gesagt sein, daß gleich die ganze Gegend den Nihilisten anhängt, wo deren Komitees auftreten, aber man bedenke das furchtbare Chaos, wenn Jeder im Nachbarn den Feind des eigenen Glücks erblicken lernt und dann, wenn die Regierung endlich einschreitet, auch diese tödtlich

---

Die Ackererdausstellung des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises.

Unstreitig zu den interessantesten Theilen der landwirthschaftlichen Abtheilung gehört die Kollektion von Erdproben aus dem Saalkreise, welche vom Bauernverein ausgestellt und für denselben behufs der Ausstellung von der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Halle arrangirt worden ist. Die Kollektion besteht aus 120 Erdsorten aus dem ganzen Saalkreise, welche in 1 Meter hohen Glascylindern aufgeschichtet sind, auf jedem Glascylinder befindet sich eine Getreideprobe, die derselben Ortschaft entstammt, wie die betreffende Erdprobe. Da der Saalkreis ebenso viele Ortschaften besitzt, als Erdproben ausgestellt sind, und da aus vielen Feldmarken mehrere Proben entnommen sind, so folgt schon daraus, daß nicht alle Dörfer berücksichtigt werden konnten, wenn der Hauptzweck der Ausstellung, nämlich ein richtiges Bild von der Mannigfaltigkeit und Abwechslung in unseren Bodenverhältnissen zu geben, erfüllt werden sollte. Die Glascylinder, in welchen sich die Erdproben befinden, wurden deshalb so hoch (1 Meter) gewählt, weil man nicht nur die Beschaffenheit der oberen Ackerkrume, sondern auch die des Untergrundes vorführen wollte; es ist ja jedem Laien heutzutage bekannt, wie wichtig gerade die Beschaffenheit des letzteren für die Ertragsfähigkeit eines Feldes ist, wie verschieden beispielsweise ein thoniger oder sandiger Untergrund den Feuchtigkeitsgehalt der Ackerkrume beeinflussen, wie endlich manche Pflanzen, z. B. der Klee oder die Lupine in bedeutende Tiefe ihre Wurzeln zu erstrecken vermögen und auf diese Weise gerade aus dem Untergrunde einen nicht unwesentlichen Theil ihrer Nahrung beziehen.

Die ausgestellten Erdproben sind sämmtlich unter Beihülfe der betreffenden Grundbesitzer oder Amtsvorsteher im Beisein und unter Aufsicht eines speziell zu diesem Zwecke von der Versuchsstation Delegirten entnommen, sodaß für die Richtigkeit der Probenahme garantirt werden kann. Letztere wurde in den meisten Fällen derart vollzogen, daß auf der betreffenden Ackerfläche ein ungefähr 1 Quadrat-Meter großes und 1 Meter hohes Loch eingeschlagen wurde, dessen eine Seite in lothrechter Richtung glatt abgestochen wurde, sodaß man den Wechsel der einzelnen Erdschichten deutlich erkennen konnte. Sodann wurde die Höhe jeder einzelnen Schicht genau gemessen und von jeder Schicht eine Probe in einen kleinen Sack gesammelt; es erwies sich auf diese Weise zuweilen als nöthig, für einzelne Proben bis zu 10, in einem Falle sogar 17 Erdbeutel anzuwenden. Die in diesen Beuteln befindliche Erde wurde sodann in Halle in der Versuchsstation genau nach den Maaßen, welche im Felde entnommen waren, in die Glascylinder eingefüllt, sodaß also diese Proben ein naturgetreues Bild von der Beschaffenheit der Ackererde bis 1 Meter Tiefe geben.

Bei einem großen Theil der Proben erwies es sich jedoch als zweckmäßig, von diesem strengen Innehalten der natürlichen Verhältnisse abzugehen und auch aus größerer Tiefe entnommene Erdschichten zur Anschauung zu bringen, da andernfalls beispielsweise unsere berühmte Porzellan- oder der schöne Formsand gar nicht hätten vorgeführt werden können. Es wurden daher überall da, wo natürliche Durchstiche (Kiesgruben, Steinbrüche, Thon- und Porzellanerdgruben, die Abhänge des Saalthales) ein leichteres Probenehmen aus größerer Tiefe gestatteten, verkürzte, sogenannte ideale Profile hergestellt, in welcher nur die oben aufliegende Ackerkrume in natürlichem Maaßstabe dargestellt, die übrigen Schichten aber zusammengeschoben wurden. Auf diese Weise gelang es nicht nur, wie schon erwähnt, die Porzellanerde bei Dölau, bei Morl, bei Raunitz, sowie den Formsand bei Morl und Beidersee vorzuführen, sondern auch besonders den interessanten und mannigfaltigen Wechsel in den Durchbruchsverhältnissen der Saale von ihrem Eintritt in den Saalkreis bis zu dem Punkte, wo sie denselben wieder verläßt, zur Anschauung zu bringen.

Verfolgen wir den Lauf der Saale an unsern Erdproben, so sehen wir zunächst bei Planena den offenbar als ein Produkt der lehmigen Abhänge zu betrachtenden Aueboden, wie uns denn bei Ammendorf in der That bereits der sogenannte Geschiebelehm (das ist Lehm, welcher von der eigentlichen Ackererde durch eine Steinschicht, das sogenannte Pflaster, getrennt ist) entgegentritt. Gleichzeitig haben wir auch schon den Sand hier, den wir in verstärktem Maaße bei Beesen wiederfinden, wie wir an den der Gemeindekiesgrube daselbst entnommenen Proben ersehen, und welcher bei Broihanschenke sogar von einer Kohlenschicht durchzogen ist.

Kurz hinter Beesen beginnt die eigentliche Buntsandsteinformation, bei der wir neben dem weißen, blitzenden Sandstein besonders den schönen Ziegelthon bewundern. Dieselbe Buntsandsteinschicht finden wir wieder bei Wörmlitz und bei Halle, wo ihr am Gesundbrunnen am Wege nach der Rabeninsel resp. Bölberg noch Eisenstein sich hinzugesellt. Wir überspringen das Stadtgebiet Halle, welches für den landwirthschaftlichen Geognosten undurchdringlich ist und befinden uns plötzlich vom Buntsandstein mitten in den Porphyr und seine Verwitterungsprodukte versetzt, unter denen wir die Porzellanerde in drei verschiedenen Qualitäten in Morl und außerdem in Dölau (Gebrüder Bänsch) und Raunitz (Amtmann Wesche) bewundern. Außerdem finden wir in derselben Formation Steinkohle bei Beidersee, Schweelkohle bei Morl, endlich den Formsand an denselben beiden Orten wieder in drei verschiedenen Qualitäten vertreten. Nachdem bei Friedrichsschwerz Zechstein und Rothliegendes die Eintönigkeit des Porphyrs unterbrochen hat, welchen wir in Wettin wieder vertreten finden, nachdem wir den wunderbaren Wechsel der Formation am Mühlberg daselbst bewundert haben, sättigen wir das Auge an der schönen Farbe des nun an den Saalabhängen hervortretenden Rothliegenden, welches in Proben von Wettin, Garsena und Dobis vertreten ist, und dem sich bei Garsena und Dobis (es ist jedoch nur von ersterem Orte eine Probe vorhanden) ein äußerst zart nüancirter Buntsandstein hinzugesellt. Das bunte Bild, welches uns die Saalabhänge gewähren, schließt endlich auf interessante Weise ab mit den letzten drei Cylindern der Sammlung, welche die Dolomit- und Roggensteinbänke bei Trebnitz in verkürztem Profil darstellen.

(Schluß folgt.)

zu hassen beginnt. „Wir haben Zeit, Majestät, mehr als Sie," schrieb ja das Petersburger Komitee vor Kurzem dem Zaren. Die Resultate der letzten gerichtlichen Untersuchungen mögen wohl Bestürzung verursacht haben; durch sie wurden auch die Nachgrabungen in der Residenz veranlaßt; man weiß jetzt, daß die Massen von Proklamationen nicht von Petersburg ins Land gehen, aber man weiß auch, daß bei den Gouvernements selbst allenthalben die Boten der Verschwörung sitzen. Wo ist nun noch der Zar sicher in seinem Lande und welcher Befehl darf noch unbedingt auf Erfüllung rechnen? Ob Alexander III. noch immer nicht daran denkt, mit dem furchtbaren Feind Frieden zu machen und durch Gewährung der verlangten Konzessionen denselben zu hindern, das ganze Reich in ein Chaos zu stürzen? Er bleibt es ja doch, der zu geben hat!

Hungersnoth, riesengroß, droht wieder in den mittleren Provinzen trotz der offiziellen Ernteberichte, und in der Marineverwaltung ergeben sich Resultate, nach denen, wenn alle verhafteten Seeoffiziere und Beamten Nihilisten sind, es Letzteren auf lange hinaus weder an Geld noch an Sprengmaterialien fehlen kann. Wenn nun endlich der Kaiser einmal die volle Wahrheit erführe, aber Wahrheit fehlt eben dem ganzen Reiche.

— Der Scharfrichter Julius Krautz begiebt sich heute Abend mit drei Gehilfen nach Schlesien, um daselbst eine Hinrichtung zu vollziehen.

Ausland.

Paris, 15. Juni. Es ist eine vollkommene Beruhigung der parlamentarischen Situation eingetreten. Niemand spricht mehr von Konflikt und Krisis oder Kammerauflösung. Wie auf ein Schlagwort bemüht sich die gesammte republikanische Presse, Versöhnung und Vergessen der aufregenden jüngsten Diskussionen und Streitigkeiten zu predigen. Man erwartet, daß der Ministerpräsident Ferry bei der Eröffnung der Ausstellung im Epinal am Sonntag eine Rede halten wird, in welcher derselbe Aufklärungen über die innere Politik geben würde, um die letzten Zweideutigkeiten und Mißverständnisse zu zerstreuen. Trotzdem die Kammer mit allen gegen vierzehn Stimmen die dreijährige Militärdienstzeit annahm gegen den energischen Einspruch des Kriegsministers, der die fünfjährige Dienstzeit aufrecht hielt, dürfte das Votum doch ziemlich bedeutungslos sein, da die Kammer weitere Diskussionen darüber bis nach der Budget-Debatte vertagte, welche dem gefaßten Beschlusse gemäß ohne Unterbrechung fortdauern soll. Die Frage würde also erst kurz vor Schluß der Session wieder zur Berathung kommen, so daß der Senat auf keinen Fall sich damit befassen könnte. Die Debatte war übrigens theilweise eine sehr verworrene. Die Redner exemplifizirten viel auf Deutschland. Der Kriegsminister Ferry betonte die große Inferiorität der französischen Armee gegenüber der deutschen hinsichtlich der Unteroffiziere in einigermaßen düsteren Farben. Das Institut der einjährigen Freiwilligen fand seitens keines einzigen Redners Vertheidigung, vielmehr hoben alle dessen antidemokratischen Charakter hervor.

Der tunesische Premierminister Mustapha wird mit der tunesischen Mission morgen hier erwartet. Das Eintreffen der nach Frankreich zurückeingeschifften Brigade Vincendon vom tunesischen Expeditionskorps ist für Sonntag in Marseille angemeldet. Die übrigen Truppen scheinen noch in Tunis zu bleiben, resp. zum Ersatz in Algier bestimmt zu sein, von wo wiederum Verstärkung zu den Kolonnen, welche die aufständischen Tribus im Südwesten bekämpfen, abgesandt werden mußten. Alle offiziellen Depeschen über die dortigen Operationen lauten trotz geschickter Schönheitsfärberei beunruhigend.

London, 14. Juni. Der Staatssekretär für Irland, Forster, ist aus Dublin zurückgekehrt und erschien gestern zum erstenmal wieder im Unterhause. Diejenigen, welche von ihm eine Auseinandersetzung der Regierungsmaßregeln gegen Irland erwarteten, fanden sich getäuscht. Wohl wurde ein Kreuzfeuer von Fragestellungen gegen den Staatssekretär eröffnet, aber Forster verlor nicht einen Augenblick seine Geistesgegenwart; er überhörte unangenehme Einwürfe, betonte die Uebertreibungen der Zeitungen, gab eine gemilderte Erzählung der Raufereien in Cork, nahm die Landliga gegen jede Verbindung mit andern geheimen Gesellschaften in Schutz und las schließlich, um einen Beweis von der Energie der Regierung zu geben, die Anweisungen vor, welche dem Magistrat von New-Pallas gegeben worden sind. Demselben wird darin anempfohlen, auf die Menge nicht eher feuern zu lassen, als bis alle anderen Mittel der Ordnung erschöpft seien. Die Dinge bleiben also so, wie sie sind. Weder die Krawalle in Irland noch der Sprengversuch in Liverpool sind im Stande, die Regierung zur Aufgabe ihrer Politik zu bewegen. Irland ist einmal durchs Schwert erobert und bekämpft worden; Gladstone aber will nicht der Nachfolger Cromwells sein und nochmals zum Schwerte greifen, um die durch die Cromwellsche Konfiskation bereicherten Gutsherren gegen die Rache ihrer Pächter zu schützen. Die Theorie klingt schön für die Ohren der Friedensfreunde; die wirklichen Staatsmänner aber wollen ihr nicht trauen und betrachten sie nur als einen parlamentarischen Kniff. Sie soll die Unruhen in Irland durch Unthätigkeit schüren, um Unterhaus und Publikum für die rasche Durchbringung der Landvorlage als des einzigen Heilmittels zu begeistern und einen vernünftigen Vorwand für Umänderung der Geschäftsordnung zu erhalten. In diesem Sinne machte das Unterhausmitglied Fowler — wahrscheinlich im Einverständnisse mit Gladstone — gestern den Versuch, das Haus mit Rücksicht auf die durch 50,000 Mann Truppen bewerkstelligten grausamen Pachtausweisungen in Irland zur Eile anzutreiben, und Gladstone benutzte die Gelegenheit, um in seiner bekannten langathmigen Weise zu erklären, daß die Regierung im geeigneten Augenblicke nicht zurückschrecken werde, die ihr zur Beschleunigung des parlamentarischen Verfahrens nothwendig erscheinenden Maßregeln zu ergreifen. Wann dieser geeignete Augenblick eintreten wird, ist noch unbestimmt. Auf eine lange Session hat man sich schon längst gefaßt gemacht; da aber so eben einige Kassandrastimmen den Monat Oktober als den wahrscheinlichen Schlußmonat darzustellen anfangen, so dürfte eine baldige Erklärung zur Zerstreuung solch übler Vorbedeutungen erwünscht sein.

Von dem Liverpooler Sprenganschlage ist es still geworden; wir erfahren heute nur, daß die Regierung einer vollständischen fenischen Verschwörung auf der Spur ist und sie zu vernichten hofft. Die Missethaten in Irland beschränkten sich für gestern auf wahre Kleinigkeiten, wie die Verbrennung zweier Gutsherrnwohnungen in Mayo, eine Brandstiftung in Cloghan, die Durchprügelung eines Gerichtsvollziehers, den Raub gutsherrlichen Viehs in Cloghan und die Anheftung von Maueranschlägen in Craughwell bei Loughrea gegen einen Gasthofbesitzer, welcher an einen Regierungsbeamten seinen Wagen vermiethet hatte. Der Anschlag befahl dem Volke, den Verräther aus der Grafschaft zu verjagen und Gras an seiner Thür wachsen zu lassen u. s. w.

Provinzielles.

Stettin, 17. Juni. Seit dem Schlusse des hiesigen Stadttheaters machen als sogenannte „Mitglieder der Stettiner Oper" drei Künstler, die „dramatische Sängerin" N. Elesbeck, der „Heldentenor" Herr Beetz und der „Baß und Baßbuffo" Herr Forter mit Unterstützung des Pianisten Wolff eine Kunstreise durch die Städte unserer Provinz und entzücken durch ihre Leistungen das Publikum — doch nein! — wohl nur die Herren Berichterstatter, denn Publikum war bei den bisherigen Konzerten stets nur sehr spärlich vertreten. Am Dienstag hatten die Konzertgeber in Köslin sogar das Malheur, ein dort beabsichtigtes Konzert ganz ausfallen lassen zu müssen, weil sich nicht ein Zuhörer eingefunden hatte, trotzdem am Tage vorher in einem dortigen Blatte ein Kunstenthusiast in einem Konzertreferat aus Schlawe über Frl. Elesbeck folgende mehr als schmeichelhafte Kritik vom Stapel gelassen hatte: „Frl. E, aus dem Lande der Magyaren, wirkte schon durch ihre stattliche und dabei einfache, bescheidene Erscheinung auf die gespannten Zuhörer. Die sympathische Stimme, verbunden mit guter Ausbildung, wie sie uns nur in vereinzelten Fällen geboten wird, die leichte, perlende Koloratur, ein vorsichtiger Triller, das zauberhafte Piano, welches im Verschweben noch dem Zuhörerraum durchbebt, die Zartheit und die lebendige Wärme des Ausdrucks wirkten berückend auf das anwesende Publikum." — Mehr kann die verwöhnteste Künstlernatur nicht verlangen! Uns sind übrigens als „Mitglieder der Stettiner Oper" von den Genannten nur die Herren Beetz und Forter bekannt. Möglich, daß sich hinter dem Theaternamen Elesbeck Frl. Goselli verbirgt und daß wir in dem Pianisten Wolff Herrn Kapellmeister Giesecker zu vermuthen haben. Wir wüßten in der That nicht, auf welche andere Dame sich jene etwas schwulstige Loberhebung auch nur in homöopathischster Dosis beziehen könnte. Bei Frl. Goselli würde dies wenigstens in ermäßigtem Grade zutreffen können.

— Schwurgericht. Sitzung vom 16. Juni. Anklage wider den Matrosen Ferd. Fr. Wilh. Tiews, den Büdnersohn Aug. Joh. Erdm. Kasten, den Fischersohn Ferd. Wilhelm Tiews und den Büdnersohn Karl Fr. Wilhelm Wiese, sämmtlich aus Quilitz, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit resp. Beihülfe dazu. (Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Rasch. Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Freude und Referendar Pauli.)

Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

— Die Kaufleute Stein und Seelig aus Lauenburg, welche in dem Gerichtsgefängniß zu Stolp wegen betrügerischen Bankerotts in Untersuchung saßen, entflohen, wie wir s. Z. mitgetheilt, am 10. Januar d. J. aus dem Gefängniß und konnte damals kaum ein Zweifel sein, daß einer der Gefangenwärter die Flucht begünstigt hatte. Die nähere Untersuchung ergab denn auch, daß der Gefangenwärter Albert Hoppe, dem die Gefangenen zur Beaufsichtigung anvertraut waren, dieselben entweichen ließ und daß sie dann in einem von dem Kaufmann Moritz Salomon aus Lauenburg gedungenen Wagen das Weite suchten. Hoppe und Salomon hatten sich deshalb in der Mittwochsitzung des Schwurgerichts zu Stolp zu verantworten und wurde gegen Hoppe auf Grund des § 347 des Str.-Ges.-B. auf 3 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust, gegen Salomon wegen Begünstigung der Flucht auf 3 Mon. Gefängniß erkannt.

— Das kaiserliche Postamt theilt uns mit, daß Herr Kaufmann Th. Heyn, Königsthor-Passage und Augustastraßen-Ecke Nr. 49, seit dem 1. d. Mts. eine amtliche Verkaufsstelle übernommen.

— Einem Komitee zu Händen des Oberst-Lieutenants a. D. und Bürgermeisters Zöllner in Friedeberg N./M. ist die Erlaubniß zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung vom Bahnhofe Friedeberg N/M. über Friedeberg nach dem Bahnhofe Arnswalde ertheilt worden.

— In Emden wird am 20. d. Mts. mit einer Seesteuermannsprüfung und in Geestemünde am 25. d. Mts. mit einer Seesteuermanns- und Seeschiffer-Prüfung für große Fahrt begonnen werden.

— Von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft sind gegen den Schlossergesellen Wilhelm Krause aus Meschern und den Kommis Theodor Körner wegen dringenden Verdachts des Diebstahls Steckbriefe erlassen worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysium: „Maria und Magdalena." Lustsp. 4 Akten. Bellevue: „Doktor Faust's Hauskäppchen." Original-Posse 3 Akten.

Vermischtes.

— In Königsberg wird am 19. Juni von der dortigen Kunstgesellschaft die dem Andenken Kant's geweihte Kapelle feierlichst eröffnet werden. Der kleine gothische Bau lehnt sich an die Nordseite des Doms und giebt einen würdigen Ersatz für die seit Beziehung des neuen Universitätsgebäudes unbrauchbar gewordene „Stoa Kantiana", an deren äußerstem Ende derselbe errichtet worden ist. Das Innere der Kapelle bildet ein doppeltes Kreuzgewölbe. Zur Linken ist in den mit schwarz und weißen Marmorfliesen getäfelten Flur derselbe Grabstein eingelassen, welcher über dem Grabe Kant's in der „Stoa Kantiana" gelegen und ihm von dem Stifter derselben, Kriegsrath Scheffner, gewidmet war. Unter diesem Grabsteine liegen die Gebeine Kant's in einem doppelten Zinksarge, in welchem sich auch die Schriftstücke des Ausgrabungs-Komitees in einer Glasröhre befinden. Hinter dem Grabe erhebt sich auf entsprechendem Postament die von Professor Siemering (einem Königsberger) meisterhaft in blendend weißem Narmor ausgeführte Büste Kant's. Der Künstler bringt trefflich die charakteristischen Züge des Denkers zum Ausdruck. Der Kopf ist verhältnißmäßig klein, dagegen ist die Wölbung der Stirn eine gewaltig breite, der untere Theil derselben zieht sich mühsam wie im Nachdenken zusammen. Die gerade nicht schön zu nennenden Züge tragen den Stempel des Seelenadels, der Weisheit und Menschenliebe. Die hintere Wand ist genau durch eine Kopie von Raphael's „Schule in Athen" ausgefüllt. Dieselbe ist meisterhaft ausgeführt. Die Büste des großen Philosophen steht zwischen den Gestalten Plato's und Aristoteles'.

— Ueber die Ursache des Selbstmordes des Generals Uchatius geht dem „Sprudel" folgende Version zu: Uchatius litt seit Jahren an allerlei „Magenbeschwerden", die bereits im Herbste verflossenen Jahres sich oft zu heftigem quälenden Schmerz steigerten und ihm manche Nachtruhe störten. Im Lauf dieses Winters konsultirte der General, der etwas mißtrauisch war, inkognito einen Doktor, welcher ihn in der Ansicht bestärkte, daß er vielleicht an Magenkrebs leide. Uchatius war über diese Diagnose wenig bestürzt, da just gleichzeitig die Zeitungen von dem glücklichen Erfolge der Magenkrebs-Operationen des Prof. Billroth des Langen und Breiten berichteten. Als der Nachricht von der ersten glücklichen Operation eine zweite und dritte folgte, stand bei Uchatius fest, sich der Operation zu unterziehen, da las er plötzlich, daß die „glücklich Operirte" gestorben ist und in einem medizinischen Journal („Allgem. mediz. Zeitung", welche er wegen des militärärztlichen Theiles gewöhnlich las) eine höchst abfällig deprimirende Kritik dieser Operationen; von diesem Augenblicke an scheint der unglückliche General sich zu einem langdauernden Siechthum verurtheilt gesehen zu haben und mag der Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen, rasch zur That gereift sein.

— Wiener Blätter berichten über eine drollige Gerichtsverhandlung, welche vor einigen Tagen stattgefunden hat. „Halten zu Gnaden, Herr Rath, daß ich mich Ihnen vorstelle." Mit diesen Worten näherte sich ein alter Mann dem Tische, vor welchem der Bagatellrichter des Bezirksgerichts Leopoldstadt seines Amtes waltet. „Ich habe die Ehre zu sein der Moses Hirsch, was hat geklagt vor vier Wochen den Herrn N. Nathansohn." Richter: Wie ich aus Ihrer mir hier vorliegenden Klage ersehe, handelt es sich um 4 fl., die Ihnen Herr Nathansohn schuldig sein soll. — Hirsch: Schuldig sein und schuldig sein, das ist, erlauben schon, Herr Richter, zweierlei. Sie haben gewiß nicht gelesen meine Klag', Herr Richter. Also hören Sie nur an, Herr Richter. Sehen Sie, ich bin a alter Mann, für meine Kinder hab' ich ausgesorgt, zu leben hab' ich mehr als genug, aber ich hab' halt Langweil', na und was thut so a alter Mann, wie ich, wenn er hat Langweil? Er geht ins Kaffeehaus und spielt „Fuß". Ich spiel', Herr Richter, nicht um zu gewinnen, aber verlieren thu' ich auch nicht gern. Nu, Herr Richter, a lange Zeit hab' ich nichts gehabt beim Spielen, als lauter Pech, ich hab unter 10 Fuß nicht einen gewinnen können, und wissen Sie warum, weil ich hab gehabt a Pechkibitz. Nicht ist er mir vom Genick gegangen. Jeden Tag, kaum hab' ich mich niedergesetzt, wer hat sich neben mich gesetzt, wer? — der Pechkibitz. Amal, Herr Richter, hat's der Zufall haben wollen, daß der Pechkibitz nicht in's Kaffeehaus gekommen ist, da hab' ich mich schnell umgeseh'n nach einem anderen Kibitz und hab' gehabt Zutrauen zu Herrn Nathansohn, weil er mir vorgekommen ist, wie ein ordentlicher, netter junger Mensch. Den hab' ich gebeten, daß er sich soll setzen neben mich und richtig, Herr Richter, was soll ich Ihnen sagen, von dem Moment an hab' ich gewonnen. Sie können sich denken, wie gern ich gehabt hab' den Herrn Nathansohn, und wissen Sie was? Versprochen hab' ich dem Herrn Nathansohn, ich geb' ihm jeden Tag 1 fl., er soll nur nicht zugeben, daß sich der Pechkibitz neben ihm hinsetzt. Vierzehn Tag' hab' ich gehabt Glück und vierzehn Tag' ist gekommen der Herr Nathansohn, am vierzehnten Tag sagt er zu mir, ich soll ihm borgen 4 Gulden. Das ist mir gleich nicht richtig vorgekommen, denn ein junger Mensch soll sich nichts ausborgen, aber ich hab' mir gedacht, was riskir' ich, wenn ich ihm schon geb' 4 Gulden, er wird schon abkibitzen die 4 Gulden. Nu ich hab' sie ihm gegeben, wer aber am nächsten Tag nicht mehr ins Kaffeehaus gekommen ist, das war der Herr Nathansohn, und der sich hingesetzt hat zu mir, war der Pechkibitz, und wer hat gehabt wieder sein altes Pech? Ich, Moses Hirsch. Sie sehen also, Herr Richter, daß ich hab' Recht, wenn ich gesagt hab', ich war a glücklicher Mensch, wenn der Nathansohn da war. — Richter: Ja aber, wenn er nicht da ist, so kann ich doch nichts machen. — Kläger: Wie so können Sie nichts machen? Wenn Sie, Herr Richter, nichts machen können, wer soll denn machen können? Richter. Sie haben ja eine ganz unrichtige Adresse angegeben, in der Rothenkreuzgasse Nr. 4, wie Sie angegeben, wohnt kein Nathansohn. — Kläger. Dann wird er ausgezogen sein. — Richter. Schaffen Sie mir die richtige Adresse Ihres Glückskibitzes, dann können wir über Ihre Klage verhandeln. — Kläger. Was verhandeln? Ich will gar nicht, daß wir sollen verhandeln, ich will blos, daß Sie ihm auftragen, mir wieder zu kibitzen, vorläufig soll er mir 4 fl. abkibitzen. — Richter: Dazu kann ich ihn nicht verhalten. — Kläger (ärgerlich): Wenn Sie mir nicht können verhelfen zu Nathansohn als Kibitz, was hab' ich dann von meiner Klag'? Die 4 fl. schenk ich ihm, ich will nur den Pechkibitz von mir wegbringen; übrigens, Herr Richter, kontumaziren Sie Herrn Nathansohn, dann werd ich selbst geh'n, ihn pfänden, und ich werd' ihn finden, und hab' ich ihn gefunden, dann muß er mit ins Kaffeehaus gehn. — Richter. Kontumaziren kann ich Ihren Schuldner so lange nicht, so lange ihm die Klage nicht zugestellt werden kann; übrigens haben wir jetzt genug lange mit einander gesprochen, ich empfehle mich Ihnen. — Kläger. Das auch noch, Herr Richter, beleidigt sind Sie und ich war doch so höflich mit Ihnen? Sehen Sie denn das nicht ein? (Heiterkeit.) — Richter. Ich habe Ihnen bereits die Sache aufgeklärt, richten Sie sich nach meinen Weisungen. — Kläger Hirsch will zögernd aus dem Saale gehen, er wendet sich jedoch wieder mit den Worten um: „Herr Richter, nur noch ein Wort. Wissen Sie vielleicht ein Mittel, wie ich kann wegbringen den Pechkibitz von mir?" Diese Frage erregt die lebhafteste Heiterkeit unter den im Saale anwesenden Parteien. Aergerlich wendet sich Herr Moses Hirsch an dieselben mit den Worten: „Was lachen Sie meine Herrschaften? Ich hab' gemeint, in den Gesetzbüchern steht so ein Paragraph, wie man kann sich wegschaffen vom Genick lästige Leut'. Ist da was zu lachen daran?"

Telegraphische Depeschen.

Ems, 16. Juni. Heute früh machte Seine Majestät die gewohnte Brunnenpromenade und nahm dann die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militärkabinets, Generals v. Albedyll, entgegen. Heute wird Se. Majestät mit dem Gefolge anläßlich des Geburtstagefestes des Kronprinzen von Schweden bei dem Könige von Schweden diniren.

Rom, 16. Juni. Bischof Stoßmayr und Kanonikus Raki von Agram sind gestern hier eingetroffen, um die Hierherkunft der Ende Juni erwarteten großen slavischen Wallfahrt vorzubereiten.

Konstantinopel, 15 Juni. Die zwischen den Vertretern Griechenlands und der Türkei direkt verhandelte Konvention wird wahrscheinlich morgen unterzeichnet werden.

Der französische Botschafter Tissot ist abgereist. Novikoff, der russische Botschafter, wird morgen, Graf Hatzfeld am 17. d. Mts. von hier abreisen.

Athen, 15. Juni. Roma ist zum Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts, Kikaki zum Minister der Justiz und Athanasstadi zum Finanzminister ernannt. Das neue Ministerium ist somit jetzt definitiv gebildet.

Washington, 15. Juni. Der von dem landwirthschaftlichen Bureau veröffentlichte Monatsbericht konstatirt, daß der Durchschnittsstand der Baumwollen-Ernte 93 pCt. beträgt gegen 99 pCt. in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Ernte ist in Folge des schlechten Wetters wenig vorgeschritten. Bezüglich des Frühjahrsweizens meldet der Bericht, daß die Größe des besäeten Terrains 86 pCt. von dem im Jahre 1880 besäeten beträgt, daß aber der Stand der Ernte dem des Vorjahrs gleich kommt. Der Durchschnittsstand des Winterweizens beläuft sich auf 76 pCt. für das ganze Land, da das Wetter sehr ungünstig war und die Insekten großen Schaden angerichtet haben.

London, 16. Juni. Wie die „Times" erfährt, wird sich Robert Bourke im Juli nach Konstantinopel begeben, um die englischen Inhaber türkischer Schuldtitel bei den Unterhandlungen zur Reorganisation der türkischen Finanzen zu vertreten und eine Abmachung auf Verzinsung der türkischen Schuldtitres zu 4 pCt. herbeizuführen.